



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 154 (1943)

21 (22.1.1943)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-249686](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-249686)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Erstausgabe 1834. Preis: 1,70 M. w. 30 Pf. ...

Mannheimer Neues Tageblatt

Wapenmesser: 22 mm breite Millimeterzelle 14 Pf. ...

Freitag, 22. Januar 1943

Verlag, Schillingung und Hauptvertriebsstelle ...

154. Jahrgang — Nummer 21

Peyrouton - der Stein des Anstoßes

Neues Aufblammen des politischen Afrikazwistes

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Stockholm, 21. Januar.

Die eifertigen Bemerkungen Killees und Edens, daß die britische Regierung mit den politischen Maßnahmen Eisenhower durchwegs einverstanden sei, hatte die Aufregung, die in London über das politische Experiment in Französisch-Nordafrika herrscht, nicht beschwichtigen können. U. a. hat das Komitee de Gaulle heute eine Konferenz abgehalten, um die neue Lage, wie sie durch das Erscheinen Peyroutons entstanden ist, zu diskutieren.

Nach der Konferenz wurde ein Kommuniqué herausgegeben, in dem von der Unmöglichkeit gesprochen wird, mit Peyrouton wegen seiner Vergangenheit zusammenzuarbeiten. Das Kommuniqué bezieht sich auf eine Meldung aus Alger, wonach Peyrouton von den dortigen Delegationen abgelehrt worden sein soll. Dementsprechend werden sich auch die Vertreter de Gaulles in Frankreich gegen eine Ernennung Peyroutons aussprechen.

Von britischer Seite macht sich heute insbesondere „Daily Herald“ zum Sprachrohr der antiamerikanischen Opposition und erklärt in seinem Leitartikel u. a., daß die britische Regierung schon vorher durch die Darlan-Affäre irritiert worden sei und jetzt über die Ernennung Peyroutons erschüttert sei. „Daily Herald“ beruft sich in diesem Zusammenhang auf den bekannten amerikanischen Vorkämpfer der New-Deal-Politik, den Walter Lippman, der gestern schrieb, daß die ohnehin schwierige Situation in Nordafrika durch diese neue Ernennung nun vollends unübersichtlich geworden sei. Das Blatt bemerkt weiter, man habe den englischen Volk verheimlicht, es sei eines der Hauptziele der antiamerikanischen Politik, eine Einigung zwischen Giraud und de Gaulle anzubringen. Was nun aber eine Verständigung umwälzen würde, daß ist die Ernennung Peyroutons.

Peyrouton selbst hat sich in dieser Sache das Wort ergriffen und gestern behauptet, daß alle Franzosen eine Hebereike zwischen Giraud und de Gaulle wünschten, die alle für das gemeinsame Ziel kämpften. Wie die Reaktion der Briten und insbesondere auch de Gaulles auf seine Ernennung zeigt, kann man auf eine solche „Einigung“ kaum hoffen, es sei denn, daß Roosevelt mit einem Machtwort einwirkt. Eine durch solchen Schritt erreichte „Einigung“ würde freilich wohl nur von einer recht zweifelhaften Qualität sein.

Peyrouton bei Eisenhower und Giraud

EP, Tanser, 21. Januar.

Unmittelbar nach seiner Ankunft in Nordafrika, wurde der neue Generalgouverneur Peyrouton von den USA-General Eisenhower, später den französischen Vertreter-General Giraud auf. Es wird beobachtet, daß Peyrouton sich beiläufig die Verbindung mit den USA-Behörden in Nordafrika aufzunehmen.

Die Yankees und die Bergkabylen

Neue Zwischenfälle in Französisch-Marokko

Abn, Algeiras, 20. Januar.

Zwischen nordamerikanischen Soldaten und Bergkabylen ist es im Grenzgebiet in Französisch-Marokko zu neuen Zwischenfällen gekommen. Im Umkreis der Stadt Fez wurden zahllose Marokkaner von den nordamerikanischen Besatzungsstruppen aus ihren Dörfern geschleppt und zu Verschlagungsarbeiten gezwungen. Die Rückwärtsbewegung, mit der die nordamerikanischen Truppen ihre Umzügen ohne Achtung des marokkanischen Eigentums und der marokkanischen Landwirtschaft vornahmen, gibt Anlaß zu wiederholten Beschwerden der marokkanischen Bevölkerung. In Duschba wurde ein marokkanischer Großgrundbesitzer mit seiner Tochter von nordamerikanischen Soldaten, die sich im angebeteten Zustand auf der Hauptstraße herumtrieben, bedrängt. Es kam zu einem Aufruhr und die Polizei mußte eingreifen, um die nordamerikanischen Soldaten vor der erregten Menge zu schützen. In Tlemcen kam es zu schweren Schlägereien zwischen nordamerikanischen Soldaten und der marokkanischen Bevölkerung, die auf beiden Seiten mehrere Todeopfer forderten. Die marokkanischen Notabeln richteten gegen das provozierende Verhalten der nordamerikanischen Soldaten einen schriftlichen Protest an die Befehlshaber.

Riesige Kriegsrüstung durch brutale Volksknechtschaft erkauf

Aufschlußreicher Erlebnisbericht eines bekannten USA-Journalisten im Sowjetparadies

Abn, Genf, 21. Januar.

Unter der Überschrift „Was geht in der Sowjetunion vor“ veröffentlichte heute die Londoner „Daily Mail“ einen aufschlußreichen Artikel des bekannten USA-Journalisten W. R. B. In der Sowjetunion — so heißt es darin — hängt sich für einen Ausländer eine gewisse Schwere in der Luft. Man habe ständig das Gefühl, verfolgt und beobachtet zu werden. Besuche man sich in einem Hotelzimmer, dann geht selbst dort die Unterhaltung nur im Flüsterton vor sich. Es sei eine ständige Regel, daß nur Sowjets in amtlichen Stellen mit Ausländern verkehren. Alle anderen befürchten, als Agenten angelesen und verhaftet zu werden. Der Journalist kommt zum Schluß seines Erlebnis-Berichts zu der beachtlichen Feststellung: „Während Jahre hindurch sind vom russischen Volke unschätzbare Dämonen erdacht worden, während sich das Land zum Kriegsräuber“.

Dieser Satz steht in keiner deutschen Zeitung, sondern in der britischen „Daily Mail“. Es schrieb ihn nicht etwa ein Journalist der Achsenmächte, sondern er stammt aus der Feder eines Pressemanns der Vereinigten Staaten.

Zwangs-Jahre — so lautet also die Erkenntnis, die der bekannte USA-Reporter während seiner Reise durch die Sowjetunion sammeln konnte — haben die Massen des Sowjetischen Fremden nichts anderes getan, als das russische Volk zu einem Leben in unbefriedigendem Elend verdammt.

dammt, um sich dabei mit allen erdenklichen Mitteln an den Krieg zu rüsten.

Aus unverdächtigem Munde wird mit dieser Feststellung vor der Weltöffentlichkeit erneut bekräftigt, daß die Sowjets in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten planmäßig und zielbewußt auf die Vernichtung der gesamten europäischen Kultur und Zivilisation hingearbeitet haben, um zu gegebener Stunde die tausendjährigen Werte und Errungenschaften des Abendlandes im Chaos ihrer kommunistischen Weltrevolution zu versinken zu lassen.

Man muß sich dies nämlich vor Augen halten, vor allem auch, wenn man die Meldungen über die Schwere der Adwehrschieße liest, in denen man seit zwei Monaten schon die deutschen und mit Deutschland verbündeten Truppen die Kräfte im Osten gegen die andrängenden Massen der Sowjets verteilt sieht. Nichts anderes als die Folgen ihrer Bevölkerung, haben die Nachbarn im Moskauer Kreml während Jahre lang für den Überlauf auf Europa geübt und mit brutaler Energie und ohne jede Rücksicht auf Menschlichkeit, diesen sie auch heute alles auf, um ihr kommunistisches Kriegsziel, wenn möglich, zu verwirklichen.

Nur so läßt sich es erklären, daß die Sowjets trotz der gewaltigen Verluste, die sie in den vergangenen anderthalb Jahren erlitten haben, noch immer über eine Kraft in Angriffen verfügen, wie sie im Augenblick an den Schwanzenden der Ostfront lauern.

Das bolschewistische Regime hat mehr als einmal

brachte weitere Erfolge. Die deutsch-italienische Luftwaffe verlor fünf Frachtschiffe mit zusammen 36 000 BRT und beschädigte 12 Transporter zum Teil so schwer, daß mit dem Verlust von fünf dieser Schiffe zu rechnen ist. Schwache Kräfte der britischen Luftwaffe bombardierten in den letzten Stunden plausibel weidliches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln entstanden Gebäudeschäden. Durch Jagd- und Flakabwehr verlor der Feind neun Flugzeuge.

Heldenmütiger Abwehrkampf

Stärkster feindlicher Druck bei Stalingrad / Erbitterter Kampf im Südschritt und im Dongebiet

(Funkmeldung der R M Z.)

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südschritt wehrten die deutschen Truppen den an geförderter Front zum Durchbruch ansetzenden Feind unter hohen Verlusten für die Sowjets ab und warfen den Gegenangriffen entgegen, zurück. Eine Panzerdivision gelang hierbei im entschlossenen Vorstoß einen harten feindlichen Infanterieverband. Im Ostkaspius sehen sich die deutschen Truppen im Rahmen der bewiesenen Kampffähigkeit planmäßig vom Feind ab.

Die vom Gegner ergriffene umschließende und stark feindliche Druck hartnäckig Widerstand bietende deutsche Kräftegruppe in Stalingrad hatte auch gestern schwere Kämpfe gegen die mit weit überlegenen Kräften anrückenden Sowjets zu bestehen. Trotz heldenmütiger Abwehr konnten die Verteidiger von Stalingrad einen Eindruck von Westen her nicht verhindern, was zu einer Zurücknahme der eigenen Stellungen um einige Kilometer zwang. Im Raikamp wurde eine größere Zahl von Panzerkampfwagen der Sowjets vernichtet.

Im großen Donbogen und am mittleren Donlauf halten die schweren wechselfähigen Kämpfe an.

Vertikale Unternehmungen des Feindes im mittleren Frontabschnitt und südlich des Ilmensee's scheiterten. Bei Belisija-Luki wurden 18 Panzerkampfwagen abgeschossen. Südlich des Ladoga-See's brachen heftige Angriffe der Sowjets an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen zusammen. Der Feind verlor hier 14 Panzerkampfwagen.

In Nordafrika wurden Misurata und Goms nach Zerstörung der kriegswichtigen Anlagen geräumt. Nachmittags schlugen in harten Kämpfen die Angriffe nachdringender feindlicher Kräfte ab.

In Tunesien wurden die erfolgreichen eigenen Angriffsunternehmungen fortgesetzt, zahlreiche feindliche Stützpunkte genommen und feindliche Kräftegruppen aufgerieben. Deutsche Jagdflugzeuge griffen Eisenbahnziele mit Erfolg an und schossen drei britische Jagdflugzeuge ab.

Die Bekämpfung des feindlichen Großgeleits vor der nordafrikanischen Küste

Jeder Mann eine Festung

Abn, Rottland, 21. Januar.

Von den Heldenhaftigen Kämpfern der deutschen und verbündeten Truppen an der Ostfront hebt die nord-italienische Presse vor allem den eifrigen Widerstand der im Rahmen von Stalingrad lebenden Italiener hervor. „Jeder Mann eine Festung“, — diese von einem unbekannten Soldaten in Stalingrad gesprochenen Worte sind, wie „Fortiere della Sera“ hervorhebt, für die dort heftigen deutschen Truppen zur Parole geworden. Sie leben, inmitten dieses Trümmerfeldes von Stalingrad, seit Wochen von dem Gros des Heeres getrennt, und dem maskierten Artillerietraktor sowie den konzentrischen Angriffen eines zahlenmäßig überlegenen Gegners ausgesetzt. Ihren Widerstand fort, obwohl sie immer härteren Einwirkungen unterworfen sind. Es ist schon ein wahres Wunder an Heldenhaftigkeit und Todesverachtung, so unterfahret „Popolo d'Italia“, was den Verteidigern von Stalingrad gestattet, Tag für Tag dem feindlichen Trommelfeuer und den Angriffen überlegener feindlicher Massen zu trotzen.

Jeder Mann eine Festung

Abn, Rottland, 21. Januar.

Der Führer verlieh auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Goering, das Ritterkreuz des Eiserernen Kreuzes an: Oberleutnant Kießling, Staffelführer in einem Sturzkampfwagen.

Staffelkapitän erhält das Ritterkreuz

Abn, Berlin, 21. Januar.

Der Führer verlieh auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Goering, das Ritterkreuz des Eiserernen Kreuzes an: Oberleutnant Kießling, Staffelführer in einem Sturzkampfwagen.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Abn, Berlin, 21. Januar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eiserernen Kreuzes an: Oberleutnant i. G. Ulrich Würker, in einer Panzer-Abteilung; Hauptmann Joachim Spiegel, Bataillonskommandeur in einem Gren.-Bat.; Oberleutnant Kurt Hinger, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Sieg über Kriegskrankheiten

Von Reichsgesundheitsführer Dr. Gaus

Bei der Festhaltung und Beurteilung des Gesundheitszustandes unseres deutschen Volkes im Krieg haben wir uns stets von jeder Schwärzerei ferngehalten. Das sei besonders festzuhalten, weil unsere künftigen Taten im Ausland und besonders beim Feinde nicht nur mit Geld, sondern auch mit der Hoffnung betrachtet werden, es könne sich hier um „Tendenzangaben“ handeln. So wie es und allgemein ist, so der Gegner jeden Tag neue Vagen über den katastrophalen Gesundheitszustand des deutschen Volkes erfährt, so ist es uns letzten Endes gleichgültig, ob er unseren Feststellungen und Zahlen Glauben schenkt oder nicht.

Es wäre schon sehr nach dem Reize der Gegner, die den Untergang des Reiches zu wünschen, wenn die von uns gesundheitslicher Verlauf anzuzeigen wäre. Sie wüßten von vorneherein, und der Verlauf des Krieges hat ihnen auch recht gegeben, daß sie gegen die militärische Kraft Deutschlands nicht auszuweichen in der Lage sind. Was haben sie und deshalb nicht alles an Tugenden und großen Volkstrugleistungen an den Hals gewünscht! Wie auf so vielen anderen Gebieten, wurde auch hier programmatisch vorausgesetzt, wenn diese oder jene Sache unabänderlich Deutschlands Kraft werden würde. Mit diesen Prophezeiungen war es allerdings immer so, daß sie dann gegeben wurden, wenn wir bereits in der Erkenntnis einer möglich werdenden Gefahr unsere Vorkehrungsmaßnahmen lang getroffen hatten. Es kann heute festgehalten werden, daß uns im Verlauf dieses Krieges auf dem von mir angeleiteten Arbeitsgebiet keine Situation unvorhergesehen getroffen hat.

Ein indisches Beispiel hierfür bildete die Hiedlergefahr. Sie wurde von uns durchaus nicht gering eingeschätzt. Als nach Beginn des Feldzuges im Osten Hunderttausende verlorner bolschewistischer Kriegsgesangener in Verführung mit deutschen Menschen und deutschem Gebiet kamen, wirkten sich die Vorbereitungen hervorragend aus, die wir schon im Jahre 1939 getroffen hatten, als Millionen Russ für Entlastungsmaßnahmen bereitgestellt worden waren. Als die Gefahr einzat, war das Geschick in der Reichspresse groß. Man glaubte, nun endlich würde Deutschland den schweren gesundheitlichen Schlag hinnehmen müssen. Viele Monate hindurch habe ich bewußt zu diesen Dingen geschwiegen, wir haben auch hier gearbeitet, gearbeitet und nicht geredet. Als dann aber die Hiedlergefahr ernstlich als überwunden betrachtet werden konnte, als sich der Erfolg unserer Maßnahmen hundertprozentig zeigte, habe ich die wirklichen Zahlen über die Hiedlergefahr in Deutschland und den belebten Gebieten bekanntgegeben. Diese Zahlen und Feststellungen waren so unumstößlich, daß von einem Tag zum anderen das Geschick über den „General Hiedler“ zum Verschwinden kam.

Die Dauer und die Härte des Krieges stellen die Kraft des deutschen Volkes gewiss vor unerwartete Aufgaben. Je länger der Krieg dauert, je krasser die Anspannung jedes einzelnen wird, um so eindringlicher muß sich für jeden einzelnen Soldat die Bedeutung der Volksgesundheit für die Entscheidung des Krieges abzeichnen. Die Opfer, die der Krieg auch von unserem Volke bisher gefordert hat, und die Wunden, die er schlug, sind — der Führer hat das mehrfach festgestellt — in jedem Einzelfall schwer, aber die gesamte Leistungskraft des Volkes vermindert hat nicht zu erschauern. Das ist unsere Überzeugung. Wir leben als Gesamtheit des Volkes kraftvoll und unerschütterlich in das neue Kriegsjahr 1943.

Jeder einzelne, der den ersten Weltkrieg miterlebt hat, kann bei sich selbst und seiner Familie den unheimlichen Unterschied des Standes unserer Volksgesundheit nach dem letzten Krieges schreien. Mit wieviel mehr Ausdauer und Widerstandskraft, an der Spitze der verbesserten aufstrebenden und aktiveren Gruppe, mühten wir uns damals herumzuschlagen. Gewiß, es gibt selbstverständlich auch heute Dingen, die uns noch Sorgen machen. Unter den Kinderkrankheiten sind Scharlach und Typhus die schlimmsten. Die zeitweilige Influenza hat in ihrem Verlauf aber extremlich leicht aufzutreten, zu nennen. Diese Dingen werden wieder abklammert; sie hatten früher mit dem Krieg überhand genommen, sind heute weniger verbreitet, sind noch nicht völlig ausgerottet. Gebiete des Ost und des arabischen Volkstrugleistungen in großen Ausmaß.

Bei der Tuberkulose, die erfahrungsgemäß in jedem Jahre zum Ausbruch neigt, sind wir noch im Kampf. Unsere verbesserten hygienischen Maßnahmen helfen uns, die Erkrankungszahlen zu senken, was für unsere unerschütterliche Anfechtungskraft von Nutzen ist. Am beachtlichsten sind die feindlichen gegenüberstehenden Völkern, besonders England und Amerika. Können wir festhalten, daß auch die Weltgesundheitsorganisation sich noch wie vor in nahen Grenzen halten. Auch hier haben sich unsere weitestgehenden vorbereiteten Maßnahmen und die neuesten Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft und der Chemotherapie glänzend bewährt.

Unsere besondere Sorgfalt hat von vorneherein anderen Kindern geschenkt, und die Sorge für unsere Kinder wird auch in der Zukunft weiter an erster Stelle stehen. Wäher haben wir unsere Kinder auf durch diesen Krieg gebracht. Wenn wir weiter auf der Wacht bleiben, wenn der einzelne die eigene Pflicht zur Gesundheit wahrnimmt als bisher und wir die von internationalen Organisationen erkannte Gefahr des russischen Bedens eines Volkes und die Bedeutung der Familie hochhalten, wird uns auch die kommende Zeit gesundheitlich nicht unheimlich schädigen können. Unsere Herde wird die Anzeichen aller übertrieben Heilberufe die sich alle voll bewahrt haben und denen wir Anerkennung und Dankbarkeit aus dem Ausland bringen, werden weiter mehr als ihre Pflicht tun. So wird und sollen die in der, der Erfolge weiter festhalten bleiben.

Der Staatssekretär und Ober des Generalstabes der italienischen Armee, Generaloberst Romario, war einige Tage lang der Generalstabes der italienischen Armee. Er nahm während seines Aufenthalts in Deutschland Gelegenheiten, Rückmeldung über den Zustand und Erordnungsmaßnahmen der deutschen Luftwaffe zu beschließen und hatte längere Unterredungen mit Reichsmarschall Goering und Generalstabeschef Reich.

Die Lage

(Zusammenfassung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 22. Januar.

Die Veröffentlichung der „Daily Mail“, daß die Sowjets auf Kosten eines namenlosen ...

Die Gegensätze zwischen England und USA sind nun etwas verstanden, und zwar, weil alle Dinge anders verlaufen, als ...

In Madrid hat General de Yago, der engste Mitarbeiter Franco's, in einem Interview mit dem ...

Japan hat Ende 1943 43 364 000 Einwohner. Im Monat Dezember 1943 wurden 2233 Öden ...

„Drei Mächte, ein Krieg und eine Wirtschaft“

Botschafter Oshima beim Führer / Das Auslandsbeho des Wirtschaftspaktes

aus dem Führerhauptquartier, 21. Jan.

Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Wirtschaftspaktes empfing der Führer in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen ...

Anlaß zu besonderer Freude

Telegrammwechsel der Außenminister

aus Berlin, 22. Januar.

Aus Anlaß der Unterzeichnung des Vertrages zwischen Deutschland und Japan über die wirtschaftliche Zusammenarbeit ...

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dankte mit nachfolgendem Telegramm: „Guter Erziehung danke ich ...“

Die wachsende U-Bootgefahr

Bewegliche Klagen der Engländer über das Fehlen schneller Handelsschiffe

aus Genf, 21. Januar.

Die wachsende U-Bootgefahr wird von der englischen Tagespresse immer härter unterstrichen. ...

Wir brauchen schnellere Handelschiffe. Dieses Problem ist für die englische Kriegsmarine ...

Zwischen dem Kaiserlich-japanischen Außenminister Tani und dem Königlich-holländischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ...

Das europäische Ausland stark beeindruckt

aus Rom, 21. Januar.

„Drei Mächte, ein Krieg und eine Wirtschaft“, — so und ähnlich lautet die Schlagzeile der ...

Die Bedeutung der Abmachungen wird in eingehenden Darstellungen der ...

Wie sie mit Ägypten umspringen

Wahrscheinlich unseres Korrespondenten

aus Rom, 22. Januar.

Der Botschafter der USA, in Tokio, Kiel, wurde von seiner Regierung beauftragt, eine ...

Die Atlantikschlacht entscheidet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

aus Madras, 22. Januar.

Es gibt einen schnellen Weg für die Deutschen, und zu folgen: Sie brauchen nur im ...

Ein schwedisches Sachverständigen-Urteil

aus Stockholm, 21. Jan.

In einer Uebersicht über die bisherigen Ergebnisse des U-Bootskrieges ...

ihren Zusammenarbeiten zwischen Deutschland, Italien und Japan. „Politiken“ nennt den ...

Gebenfalls unter großen Schlagzeilen behandeln die ...

In einem Kommentar schreibt „Narodni Polit“ der Sinn des Vertrages ...

Die Berichte über den Abschluß eines Wirtschaftspaktes ...

Die Hungernot in Indien hat nun ...

Die Inder hungern

Drahtbericht unseres Korrespondenten

aus Bhopal, 22. Januar.

Die Hungernot in Indien hat nun ...

Erdrutsche bei Rio de Janeiro

aus Rio de Janeiro, 22. Jan.

Erdrutsche in dem bei Rio de Janeiro ...

Ein Todesopfer

aus Buenos Aires, 22. Jan.

Erdrutsche in dem bei Rio de Janeiro ...

Spezialbericht aus dem ...

Troy in der Kurve

ROMAN VON ELISABETH HOLT

Stein hielt die dünne Gasse ...

Es hat ein Telefonautomat im Haus ...

„Das Problem keine Aufmerksamkeit ...“

„Zum Beispiel Doktor Bernheimer ...“

„Sie haben gar keinen Verdacht ...“

